

weiten, weichen Wolkenstoffe, ihr Hell und Dunkel und ihre Farbe, der Widerschein ihres Leuchtens auf der dunklen Haut der Erde läßt Himmel und Erde wie ein einziges Lebewesen erscheinen, das lacht und weint wie die Menschen selbst. Die Versuche, das Gesicht des Himmels zu deuten, sind so alt wie das gleiche Bemühen, im Gesicht der Menschen zu lesen. Auch die Physiognomie der Wolken hat sich aus uralten Mythen, aus Bauern- und Seemannsregeln erst in unserer Zeit zu einer Wissenschaft gehoben, der Wolkenforschung. Vor der Erklärung der Vorgänge steht auch in ihr die genaue Beschreibung des Sichtbaren, der Form und Wandlung der Wolken und der ganzen Bewölkung des

Himmels überhaupt. Ein „Internationaler Atlas der Wolken und Himmelsansichten“ verhütet, daß etwa der französische Meteorologe eine zarte Federwolke als Cirrus uncinus anspricht, die der deutsche Fachmann als Cirrus nothus bezeichnet hätte. Aber lassen wir die gelehrten Namen. Ich fühle es, der Leser will wissen, wie man das Wetter voraussagen kann nach einem Blick auf die Wolken. Das gibt nun wieder die übliche Enttäuschung, die der Laie vor dem Thron der Wissenschaft so oft erlebt, wenn er eine praktische Frage wagt. Meist ist es auch für den Fachmann zu riskant, aus der Bewölkung allein, ohne Ergänzung durch die Wetterkarte, das kommende Wetter zu ver-



Fot. Transa-Lufbild

Wolken, wie sie nur der Flieger sieht

Der Flieger genießt über sich den blauen Himmel und die herrliche Wolkenlandschaft, zwischen deren Schründen und Schluchten er ruhig dahinfliegt, während die Menschen tief unter ihm vor dem drohenden Gewitter flüchten.